

„Diese Frau ist ein Phänomen“

Unermüdlicher Einsatz: Mechthild Vogt ist seit 40 Jahren in der Pflege tätig

Mechthild Vogt von der Caritas arbeitet seit 40 Jahren in der Pflege und ist kein bisschen müde.

Mit 19 fing für Mechthild Vogt alles an. 1976 begann sie in der Familienpflege. Ihr erster Fall: ein schwerstbehindertes Mädchen. Noch heute hat sie Kontakt zu der Familie und diese Tatsache gibt ihr Energie, denn sie weiß, dass sie dort Spuren hinterlassen und Menschen geholfen hat. Ihre Augen leuchten vor Rührung über die Dankbarkeit der Familie.

„Ich kam zuerst in eine Familie mit sieben Kindern. Ich - mit 19 Jahren. Ich wusste erst gar nicht, wie ich das schaffen sollte“. Und dann kommt es schon wieder, dieses Leuchten in ihren Augen, die Dankbarkeit. „Es war wunderschön“, sagt sie rückblickend. Sie hat diese Gabe, Menschen gefühlsmäßig zu erfassen und ihnen das zu geben, was sie brauchen: „Die Menschen brauchen Wärme“ sagt sie voller Überzeugung. Und „unsere Mechthild“, wie sie innerhalb der Caritas genannt wird, zehrt von den kleinen Momenten: „Sie sitzen vor einem Krankenbett und jemand lächelt Sie an und greift Ihre Hand“. Wieder



Mechthild Vogt.

Foto: Caritas

ein Leuchten in den Augen. Oder einfach nur ein „schön, dass Sie wieder da sind“ - das gibt Mechthild Vogt Kraft. Kraft, die sie für den anstrengenden Beruf zweifelsohne braucht. „Ich kenne Mechthild Vogt jetzt schon viele Jahre“, sagt Klaus Ebbing, Geschäftsführer der Caritas. „Ich habe sie immer aufgeschlossen und in sich selbst ruhend erlebt, niemals negativ. Diese Frau ist ein Phänomen!“ Mechthild Vogt erlebt in ihrem Job sehr viel Traurigkeit. Kranke Menschen, einsame Menschen, Menschen, von denen sie Abschied nehmen muss. Ihr Rezept: sie frisst nichts in sich hinein, sondern setzt sich aktiv damit auseinander.

„Das Team ist dabei ganz wichtig“, lobt sie ihre Kolleginnen und Kollegen. Wenn sie nicht mehr bis zur nächsten Teamsitzung warten kann, ruft sie auch mal eine Kollegin an und redet sich ihren Kummer von der Seele. Wenn man Mechthild Vogt erlebt, weiß man, dass sie sich anschließend wieder mit Freude ihren Aufgaben widmet. Mit voller Hingabe, denn „es gibt so viel Positives“.

Wenn sie sich selbst in drei Worten beschreiben soll, merkt man ihr an, dass ihr das etwas unangenehm ist. Sie spricht nicht gerne über sich, blickt etwas schüchtern. Wir einigen uns auf „offen, herzlich und fröhlich“. Das fällt nicht

schwer, denn so ist sie einfach, „unsere Mechthild“. Und auch sie ist glücklich mit dieser Beschreibung. Was würden ihre Kollegen über sie sagen? „Och, das weiß ich gar nicht“, sagt sie. „Vielleicht würden die meinen ‚heißer Fahrstil‘ erwähnen“. Sie lächelt verschmitzt. Die Zeit, die sie durch ihren Fahrstil rausholt, schenkt sie ihren Patienten.

„Heute ist das alles sehr eng getaktet“, sagt sie über die Entwicklung des Pflegeberufs. „Aber es macht trotzdem Freude“, schiebt sie schnell hinterher und zwar nicht, um ihrem Arbeitgeber zu gefallen. Sie meint es genauso, wie sie es sagt. Und dann erzählt

sie eine ihrer Anekdoten. „Vor 20 Jahren war ich in einer Familie, dort hatte ich einen Pflegefall, da sagte die Frau immer ‚Kommen sie, ich helfe Ihnen und dann trinken wir noch einen Kaffee‘ und dann hatten wir tatsächlich ein paar Minuten Zeit für einen Kaffee und es gab sogar ein belegtes Brötchen mit Schinken“. Heute ist der Zeitaufwand deutlich höher und es gibt genau geplante zeitliche Abläufe. Mit einem Augenzwinkern verrät sie aber: „Wenn einer zwei oder drei Minuten mehr braucht, dann bekommt er die auch“.

Ein bisschen Stirnrunzeln bekommt sie dann, als das Stichwort Rente fällt. „Da will ich noch gar nix von wissen“. Das sagt sie so resolut, dass man meinen könnte, sie hängt nochmal 40 Jahre dran. Aber wenn es dann doch sein muss, möchte sie Urlaub auf Sardinien machen, „und dann vielleicht als Ehrenamtliche wieder mit Menschen arbeiten“. Und wenn sie auf ihre lange Tätigkeit zurückblickt, sagt sie ohne jeden Zweifel: „Ich würde alles wieder so machen“. Ihr einziger Wunsch für die Zukunft: „Gesund bleiben und viele Menschen glücklich machen“.